

Geleitwort

Mit der vorliegenden Publikation wird eine Thematik aus der internationalen und nationalen Innovationsforschung aufgegriffen, die in den letzten Jahren wissenschaftlich und innovationspolitisch einige Relevanz erlangt hat. Es handelt sich dabei um Untersuchungen über die Innovations- und die Entwicklungsperspektiven nicht-forschungsintensiver, sogenannter Lowtech-Industrieunternehmen und industrieller Sektoren in den entwickelten westlichen Gesellschaften. Diese Gesellschaften werden bekanntlich als Wissensgesellschaften apostrophiert und ihre sozio-ökonomischen Entwicklungsperspektiven vor allem mit Hightech-Innovationen verbunden. Die einschlägigen Forschungsergebnisse belegen jedoch instruktiv, dass industrielle "Lowtech"-Unternehmen gerade unter den Bedingungen entwickelter Hightech-Ökonomien nicht nur eine überraschend hohe Stabilität, sondern auch eine spezifische Innovationsfähigkeit und damit ausgeprägte Entwicklungsperspektiven aufweisen.

In diesem generellen Forschungskontext ist die vorliegende Studie von Katrin Hahn zu verorten. Konkret greift sie Forschungsergebnisse auf, wonach die Innovationsfähigkeit vieler nicht-forschungsintensiver Unternehmen in hohem Maße auf einer engen Kooperation mit weiteren Unternehmen und Organisationen und der Nutzung unternehmensextern generierten Wissens basiert. Diese Forschungsergebnisse zeigen vor allem, dass für diese Unternehmen insbesondere der Kooperation mit Hightech-Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen eine große Bedeutung zukommt. Anders formuliert, wissenschaftlich generiertes Wissen und neue Technologien spielen gerade auch für die Innovationsfähigkeit nicht-forschungsintensiver Unternehmen eine zentrale Rolle.

Eine bislang offene und relevante Frage in diesem Forschungskontext ist allerdings, wie sich die Kooperationen zwischen den "Lowtech"-Unternehmen einerseits und den forschungssintensiven Unternehmen und Organisationen andererseits einspielen und an welche Voraussetzungen sie gebunden sind. Diese Frage thematisiert die vorliegende Studie. Katrin Hahn geht dabei davon aus, dass gelungene Innovationskooperationen, deren Ergebnis letztlich offen und unsicher ist, stets ein sehr voraussetzungsvolles Unterfangen sind. Denn Kooperationsprobleme resultieren insbesondere aus der Heterogenität – wie

etwa unterschiedlichen Fachsprachen, ungleiche unterschiedliche Ressourcenausstattungen bis hin zu divergierenden Innovationszielen – der hier ins Auge gefassten Unternehmen und Organisationen. Auf der Basis von Fallstudienanalysen von erfolgreichen Innovationsprojekten präsentiert Katrin Hahn in ihrer Studie interessante Einsichten darüber, wie diese Kooperationsprobleme im Einzelnen gelöst werden. So zeigt sie unter anderem, dass sowohl die Herstellung einer stabilen Rahmenstruktur eines Innovationsprojektes als auch Prozesse der laufenden Abstimmung und Vermittlung zwischen den beteiligten Akteuren unabdingbare Voraussetzungen dafür sind, dass Kooperationen unter den ungleichen Partnern gelingen und ein Innovationsprojekt erfolgreich zu Ende geführt werden kann. Darüber hinaus verweist sie auf die große Bedeutung von Kompromissen und Konsens, durch die nicht nur Vertrauen zwischen den Partnern erzeugt wird, sondern auch Lernprozesse in Gang gesetzt werden, die letztlich eine gemeinsame Wissensbasis mit entsprechenden Verbindlichkeiten in den Innovationsprojekten herstellen. Sie geht dabei über Ergebnisse der Netzwerkforschung hinaus und entwickelt ihren eigenen konzeptionellen Zugang des “interdimensionalen Diskursraums”.

Freilich, so ist hinzuzufügen, ist eine solchermaßen gelungene Kooperation stets eingebettet in einen insgesamt sehr dynamischen und vor allem auch widersprüchlichen Prozess des technologischen und ökonomischen Wandels. Endgültige Aussagen über stabile Kooperationsmuster sind daher kaum möglich. Die Studie von Katrin Hahn verdeutlicht dies instruktiv. Es ist daher zu hoffen, dass auch diese Studie den Anstoß für weitergehende, differenzierte und vor allem auch breit angelegte Untersuchungen über die Dynamik von Kooperationsmustern und damit zusammenhängende Herausforderungen in industriellen Innovationsvorhaben geben wird.

Hartmut Hirsch-Kreinsen

Vorwort

Innovationen werden nicht nur, wie es Schumpeter beschreibt, durch den Prozess der „schöpferischen Zerstörung“ charakterisiert, sondern auch durch ein hohes Maß an Offenheit im Hinblick auf ihren Verlauf und ihr Ergebnis. Dies birgt für die innovierenden Akteure Unsicherheiten bezüglich des einzuschlagenden Weges, der nächsten Schritte sowie bei der Wahl geeigneter Mittel. Entscheidungen in offene Zukünfte können auch Sackgassen sein oder Verzögerungen und Rückschritte implizieren, bevor die Innovation letztlich erfolgreich eingeführt wird. Hinsichtlich dieser Charakteristika von Innovationen, die zu den zentralen Ausgangspunkten meiner Dissertation gehörten, konnte ich einige Parallelen zu meinem Dissertationsprozess erkennen: Die Wahl des Themas sowie geeigneter Untersuchungsmethoden und -theorien waren Entscheidungen in eine offene Zukunft, die auch die eine oder andere Komplikation bargen. Dass solche Unsicherheiten nicht in einer Sackgasse ohne Wendemöglichkeit endeten, sondern im erfolgreichen Abschluss meiner Promotion, gilt mein Dank vor allem meinem Doktorvater Prof. Dr. Hartmut Hirsch-Kreinsen für seine vielfältige Unterstützung und sein Vertrauen in meine Arbeit. Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Gerd Bender für seine weiterführenden Anregungen und die interessanten Diskussionen während meiner Zeit als Doktorandin. Auch die konstruktiven Rückmeldungen meiner Kolleginnen und Kollegen vom Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriosozologie bei unseren gemeinsamen Kolloquien oder ein paar nette Worte „einfach mal so“ waren eine große Unterstützung sowie der hilfsbereite Einsatz unserer studentischen Hilfskräfte. Insbesondere Dr. Jörg Abel stand mir mit Rat und Tat zur Seite, was mir vor allem in der letzten Phase eine große Sicherheit gegeben hat – vielen Dank! Für ihre schnelle und unkomplizierte Hilfe beim Korrekturlesen möchte ich mich auch bei Franziska Kardosh, Frank Huesker und Dennis Diederich bedanken. Zudem danke ich meiner Familie für ihren Rückhalt in den vergangenen Jahren. Besonders Dennis hatte immer ein offenes Ohr für die Hochs und Tiefs und hat so mit großer Geduld und Verständnis meine Arbeit begleitet. Dafür möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken!

Katrin Hahn, Dortmund, Mai 2013

<http://www.springer.com/978-3-658-03152-7>

Heterogene Akteure als Innovationspartner
Zur Strukturierung von Handeln in industriellen
Innovationsprojekten

Hahn, K.

2013, XIV, 266 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-03152-7